

# Regt euch (auf)!

## Engagement im Elfenbeinturm?

**Podiumsdiskussion am 08.01. mit:**

Barbara Brokamp  
Karl-Heinz Heinemann  
Marco Kammholz  
Vanessa Haucke  
Marco Reichardt  
Janina Becker

Dokumentation erstellt von: Markus de Koster

### **„Geht es uns nicht eigentlich gut?“**

Diese Frage aus dem Publikum stellen sich wohl auch viele Studierenden an der TH Köln. Das Studium ist stressig genug, warum soll man dann noch Zeit neben dem Studium aufwenden?

Von Anwesenheitspflichten im neuen Hochschulgesetz bis zu sich stärkendem Nationalismus in der Gesellschaft – die sechs eingeladenen Gäste haben zahlreiche Beispiele für Anlässe gegeben, für die es sich lohnt sich zu regen und aufzuregen. Sie berichten aus ihrem Engagement in der Politik und bei Hausbesetzungen.

Aber was ist eigentlich sinnvoller? Der lange Weg durch die Institutionen oder der laute Protest auf der Straße?

Am Ende dieser motivierenden Podiumsdiskussion vom 08. Januar 2020 bleiben die beiden Appelle „Regt euch!“ und „Regt euch auf!“ auf jeden Fall im Kopf.

**„Es gibt kein Studienfach, das neutral ist, das sich nicht gesellschaftspolitisch verorten muss“** sagt die erste Gästin Barbara Brokamp. Sie war in der Zeit ihres Studiums Mitglied im marxistischen Studentenbund Spartakus Bremen, der sich im Rahmen der studentischen Selbstverwaltung u.a. für eine Verbesserung der Studienbedingungen einsetzte. Auf dem Podium berichtet sie aus ihrem Kampf für Menschenrechte und Demokratie und gegen Ungerechtigkeiten und Machtstrukturen. So hatte die Universität Bremen früher eine Drittelparität; das heißt ein Drittel der Gremien der Hochschule wie zum Beispiel der Senat waren von Student\*innen besetzt. Brokamp sieht Engagement und Studium als stark miteinander verwoben an: „Studium ist Engagement und Engagement ist Studium“, wobei die Inhalte und die Struktur des Studiums zusammen mit der Hochschulpolitik als eine Einheit verstanden werden sollen. Demnach seien „alle Inhalte [...] immer zu messen an gesellschaftspolitischen Aussagen und ethischen Fragen“.

### **„Widersprüche aushalten“**

Nachdem er zuerst bei der katholischen Studentengemeinde aktiv war, war auch der zweite Gast Karl-Heinz Heinemann Mitglied im marxistischen Studentenbund Spartakus. Hochschulpolitik bedeutet für ihn gesellschaftspolitische Konflikte in die Hochschule zu

tragen – zu seiner Zeit war dies zum Beispiel die Antikriegsbewegung gegen den Vietnamkrieg. Engagement sei „moralisch indiziert“ aber er habe auch selber viel gelernt. Heinemann merkt an, dass kritische Selbstreflektion häufig vernachlässigt wurde, aber sehr wichtig sei. Heute ist Heinemann Vorsitzender der Rosa-Luxemburg-Stiftung, die politisch nah an der Partei „die Linke“ steht und führt politische Bildungsarbeit durch. Es müsse gelernt werden „Widersprüche auszuhalten“ und „unterschiedliche Positionen in die Diskussion zu bringen“.

Auf die Rückfrage der Kursleiterin Andrea Platte, ob damit etwas im Studium begonnen hätte, „das sich durch das ganze Leben zieht“ stimmen Heinemann und Brokamp zu: „Auf jeden Fall!“.

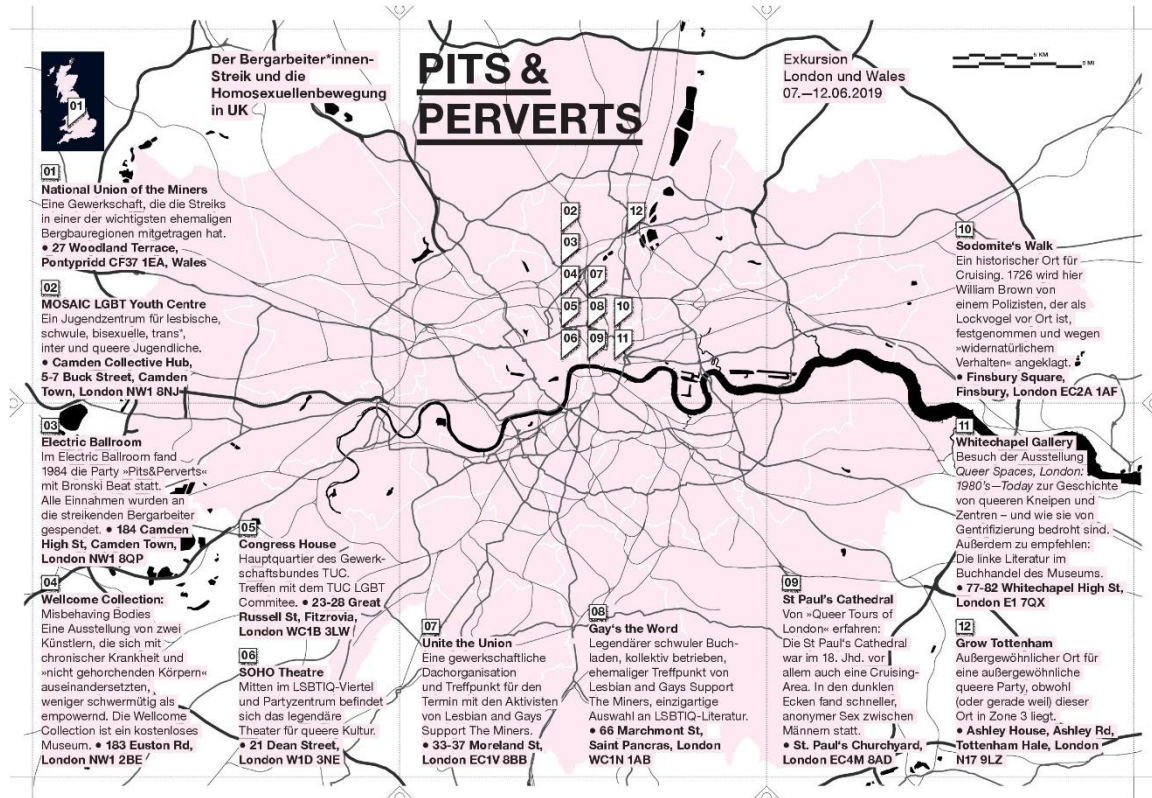
### **Solidarität**

Der Sexualpädagoge und Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung Marco Kammholz sieht sich selbst einem (post-)autonomen Aktivismus zugehörig und ist gleichzeitig schwulenpolitisch aktiv. Diese „Verknüpfung von Sexualität und Klassenkämpfen“ hat ihn in einem Projekt zum Bergarbeiter\*innen-Streik und der Homosexuellenbewegung in Großbritannien begleitet.<sup>1</sup> In der Bewegung „Lesbians and Gays Support the Miners“ unterstützten homosexuelle Menschen unter anderem mit einem Fundraising-Konzert „Pits and Perverts“ den Streik der Bergarbeiter\*innen 1984-1985. Daraufhin unterstützten auch Bergarbeiter\*innen die LGBT<sup>2</sup>-Bewegung zum Beispiel durch die Teilnahme an Pride Veranstaltungen. Dieser „Kampf gegen Homosexuellenfeindlichkeit“ unterscheidet sich laut den Zeitzeug\*innen, die Kammholz im Rahmen des Projekts befragt hat, „nicht von dem Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter“. Er beschreibt es als „ein gemeinsames Ringen um eine andere Gesellschaft“. Zu dieser solidarischen Bewegung wurde 2014 der Film „Pride“ veröffentlicht. In dem stipendiatischen Projekt führte Kammholz zusammen mit anderen Aktivist\*innen Interviews und fertigte [dazu einen Film an](#).

---

<sup>1</sup> <http://stipendiatische-projekte.de/pits-perverts/>

<sup>2</sup> Lesbian, gay, bisexual, transgender



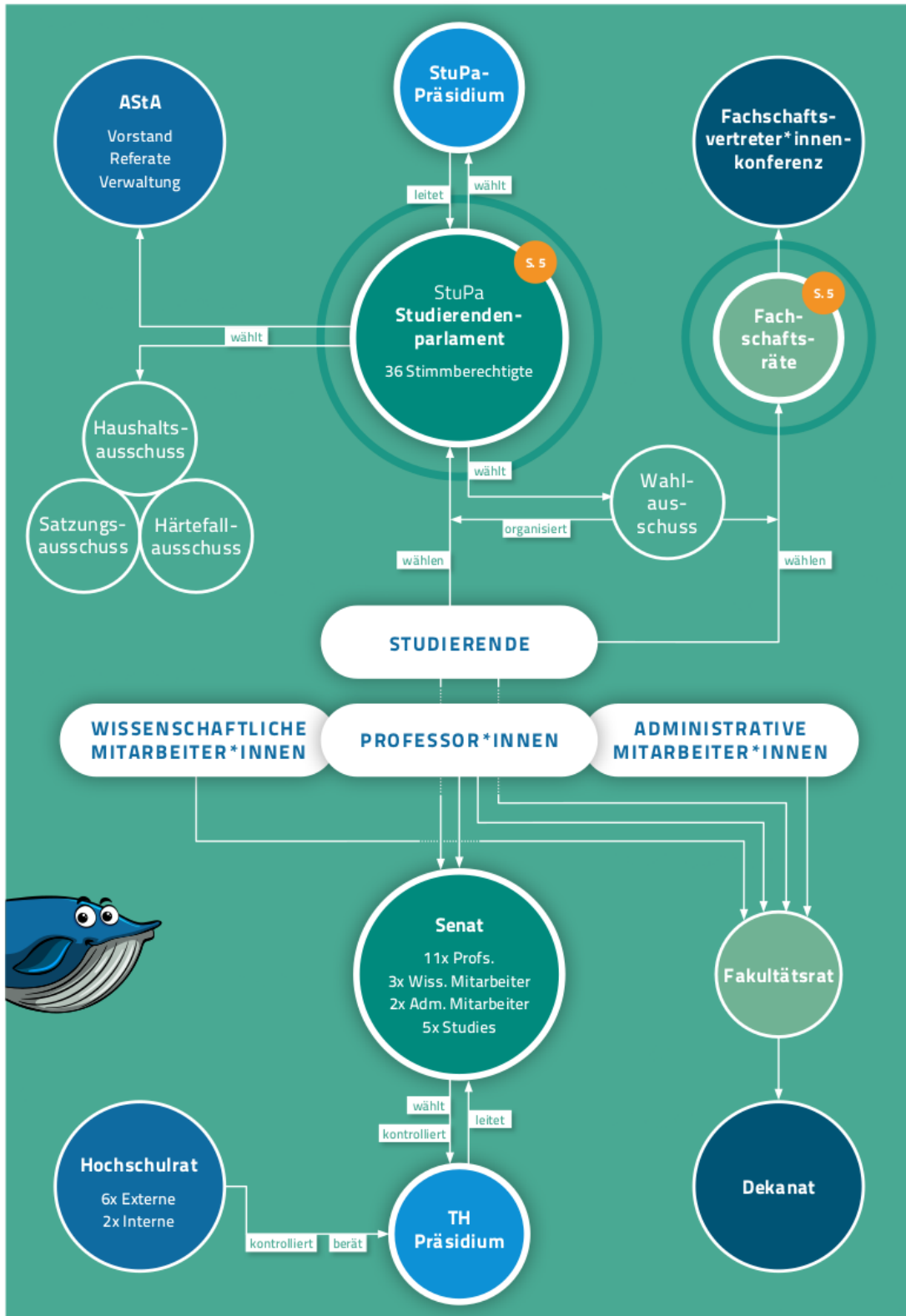
Ebenso entstand diese Karte zu Hotspots in London im Rahmen des Projekts.

### „Streiken macht man immer da, wo es weh tut“

Streiks gibt es nicht nur in Minen und bei Gewerkschaften sondern auch in Hörsälen. Marco Reichardt war dabei, als 2009 beim bundesweiten Bildungsstreik ein Hörsaal der TH Köln besetzt wurde und die Polizei anrückte. Er studiert seit 2007 Soziale Arbeit und engagiert sich unter anderem im Fakultätsrat der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften. Beim Kampf gegen das neue Hochschulgesetz, das unter anderem Anwesenheitspflichten in Vorlesungen und verpflichtende Studienverlaufsvereinbarungen ermöglicht, vermisste er den Protest von studentischer Seite.

Im Senat kämpft Marco Reichardt für die Übernahme einer Zivilklausel in die Grundordnung der TH Köln. Diese Verpflichtung zur ausschließlich friedlichen und nachhaltigen Forschung wurde bei dessen Erneuerung aus dem Hochschulgesetz gestrichen.

Wie kompliziert und unübersichtlich Hochschulpolitik jedoch auf den ersten Blick erscheinen kann wird deutlich, als die verschiedenen Gremien der TH Köln kurz vorgestellt werden.



Organigramm - Organe der TH Köln 1 – Quelle: Wahlzeitung studentische Wahlen 2020

### „Studentische Beteiligung heißt nicht nur Demonstrieren auf der Straße“

Ein weiteres Gremium ist die Ständige Kommission 1 (SK1), in der Vanesa Haucke Mitglied ist. Die SK1 ist zuständig für die Qualitätssicherung der Studiengänge. Vanesa informiert über ihre Tätigkeit und macht auf die Problematik aufmerksam, dass ehrenamtliche Beteiligung schwierig kombinierbar mit Anwesenheitspflichten ist.

### „Ich habe den Eindruck, dass nicht viel diskutiert wird“

Janina Becker, ebenso wie Marco Reichhardt Mitglied im Fakultätsrat und engagiert für die Einführung einer Zivilklausel, beschreibt den Mangel an studentischem Engagement. Von 4 Stellen im Fakultätsrat für Student\*innen seien nur zwei besetzt gewesen, was sie zur Teilnahme bewogen hat. Sie sagt: „Ich habe den Eindruck, dass nicht viel diskutiert wird“.

Aus dem Publikum wird die Situation in Köln im Vergleich mit anderen Ländern als „Paradies“ bezeichnet, aber auch angemerkt: „Man muss sich aufregen, damit es so bleibt“.

Marco Kammholz macht darauf aufmerksam, dass die AfD bald ein gefördertes Begabtenförderungswerk haben wird und dort auch Bildungsarbeit durchführen wird. Er stellt klar, dass es dringend notwendig ist sich zu engagieren – jedoch dort wo die eigene Leidenschaft hängt. Er warnt vor dem „Marsch durch die Institutionen“, hält aber trotzdem das Engagement auch dort für wichtig und schließt ab mit der kraftvollen Aussage „politische Aktionen haben **lebensveränderndes Potential**“.

### Wo ist der richtige Hebel?

Am Ende der Diskussion bleiben viele offene Fragen:

Auf welchem Weg können Veränderungen erreicht werden? In den Institutionen, auf der Straße oder doch mit stillem Protest?

Welche Protestform ist für mich geeignet? Woran hängt meine Leidenschaft?

Wie integriert muss ich sein, um ernst genommen zu werden? Müssten nicht eher die Institutionen verändert werden?

Ist es überhaupt möglich, Strukturen und Prozesse kritisch zu betrachten, wenn man in ihnen gut integriert ist?

Eine Ähnlichkeit ist auffällig: sowohl Inklusion als auch auch (hochschul-)politisches Engagement sind beweglich, verlangen ständige Diskussion und ein neu-Aushandeln. Widersprüche müssen aufgezeigt werden uns man muss sich ihnen aussetzen. Das eigene Handeln und die Gruppenprozesse müssen reflektiert werden. Die beiden Begriffe Inklusion und Engagement scheinen mehr miteinander verwoben zu sein als am Anfang der Veranstaltung erwartet – vielleicht ist dies ein Aufruf zu einem intersektionalen, gesamtheitlichen Betrachten von Problematiken und somit zur **Solidarität**.